Montag, den 18. März 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 76. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof. lin s.
Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Lodz protestiert gegen die Mieterhöhung.

Eine eindrucksvolle Protestkundgebung in der Philharmonie gegen das Regierungsprojekt.

Der Gesetzentwurf der Regierung zurSchaffung eines Baufonds durch Mieterhöhung, hat, wie vorauszusehen war, eine Reihe von Massenprotesten hervorgerufen, an denen sich alle Kreise der Arbeiterschaft und die zahlreichen Berufs- und Angestellten-Organisationen beteiligten. Unter den Städten, die gegen dieses Gesetz protestieren, nimmt Lodz ohne Zweifel eine der ersten Stellen ein. In verhältnismäßig kurzer Zeit haben sich die verschiedenen Fachverbände, Vereine und sozialen Organisationen zusammengefunden, um in kategorischer und entschlossener Weise gegen dieses Gesetzesprojekt, das als ein Anschlag auf die leeren Beutel der Arbeiter erscheint, zu protestieren.

Als lebhafter Ausdruck des Massenprotestes der werktätigen Stadt Lodz darf die Versammlung angesprochen werden, die von dem Mieterverein „Lokator" für Sonntag im Saale der Philharmonie einberufen wurde. Der Saal war lange vor Eröffnung der Versammlung überfüllt. Als Versammlungsleiter fungierte Herr Zakrzewski, der gleich nach Eröffnung der Verhandlungen dem Abg. Kowalski das Wort erteilte, der durch eingehende Besprechung des Regierungsprojektes die Aufmerksamkeit der Zuhörer darauf lenkte, daß das Problem der Wohnungsnot in Polen noch sehr weit davon entfernt sei, irgendeine befriedigende Lösung zu finden. Die Wohnungsnot erscheine nach wie vor katastrophal.

Vizestadtpräsident Rapalski, der hierauf dasWort ergriff, erklärte, daß das Jahr 1929 auf dem Gebiete des Wohnhausbauwesens gewisse Ueberraschungen bringen werde und schilderte sodann die Wirtschaftskrise, die die Industrie und der Handel zur Zeit durchmachen müssen. Vizestadtpräsident Rapalski wies sodann nach, daß falls die Regierung ihr Projekt zur Schaffung eines Baufonds durch Mieterhöhung durchführen sollte, die Wirtschaftsnot sich noch mehr verschärfen dürfte. Das Projekt würde in erster Linie die werktätigen Massen treffen, die dem Privatkapital erst die Existenzmöglichkeit geben. Wie wenig das Regierungsprojekt real und wie wenig es Chancen habe, durchgeführt zu werden, beweisen die in Warschau aus allen Städten des Landes einlaufenden Massenproteste.

Zum Schluß sprach noch der Leiter des Klassenverbandes Genosse Walczak, worauf die Resolution angenommen wurde, die wir am vorvergangenen Sonntag im Auszuge veröffentlicht haben.

Absturz eines Riesenfordflugzeugs

13 Personen getötet.

Neuyork, 18. März. Nach Berichten aus Newark sind bei einem Absturz eines großen Passagierflugzeuges in der Nähe des Flugplatzes Newark in New Yersey 13 Personen getötet und 2 verletzt worden. Das Flugzeug wurde im Zusammenhang mit regulären Vergnügungsfahrten über die Insel Mauhattan benutzt und stürzte drei Meilen nordöstlich vom Flugplatz ab. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

Neuyork, 18. März. Zu dem Flugzeugunglück, das sich am Sonntag in Newark bei Neuyork ereignete, wird ergänzend gemeldet, daß es sich um ein Riesenfordflugzeug handelt, das mit 3 Motoren und 15 Personen zu einem Rundflug nach New Yersey aufgestiegen war. Schon beim Start der Maschine bemerkte man, daß die Motoren nicht ganz einwandfrei arbeiteten und der Apparat schwer abkam. Als sich die Maschine in etwa 200 Fuß Höhe befand, setzte plötzlich einer der 3 Motoren aus und der Führer schickte sich an, zu landen. Der Abstieg ging auch so weit glatt vonstatten, bis der Apparat plötzlich über den Eisenbahnanlagen der Jersey Central Railroad ins Wanken geriet. Auf den Schienen stand ein Güterwagen und dem Führer gelang es nicht mehr, diesen zu überfliegen, um auf dem dahinter liegenden freien Gelände die Notlandung vorzunehmen. Das Flugzeug raste mit aller Gewalt gegen den Güterwagen und wurde vollkommen zertrümmert. Der Führer und Begleiter, die sich in offenem Führersitz befanden, wurden herausgeschleudert und blieben etwa 20 bis 30 Meter weiter schwer verletzt liegen. Die sich in der Kabine aufhaltenden 13 Personen, darunter eine Frau, wurden buchstäblich zermalmt. Der Anprall war so stark, daß selbst der schwere mittlere Motor herausgeschleudert wurde und wieder auf die Passagiere fiel.

Bei dem Flugzeug handelt es sich um eine der größten amerikanischen Transportmaschinen, die im Kolonialflugdienst Verwendung finden sollte. Die Maschine machte einen der letztenRundflüge vor ihrer endgültigen Indienststellung. Sie war ausgerüstet mit 3 Waight-Whirlwind-Motoren.

Eine Spendensammlung für den Dispositionsfonds Marschall Pilsudskis.

Die Anhänger Pilsudskis können es keinesfalls verwinden, daß dem Marschall der private Dispositionsfonds vom Parlament gestrichen wurde. Wie nunmehr bekannt wird, sollen Schritte eingeleitet werden, um die hierfür nötigen Gelder durch eine „private" Spendenaktion aufzubringen. So hat der Hauptvorstand der Föderation ehemaliger Soldaten beschlossen, an die Oeffentlichkeit mit einem Appell heranzutreten, dem Kriegsminister Pilsudski durch freiwillige Spenden zu seinem Dispositionsfonds zu verhelfen.

Es bleibt abzuwarten, wie die freiwillige Spendensammlung durchgeführt werden wird. Wir haben nämlich mit derartigen „freiwilligen" Sammlungen bisher sehr böse Erfahrungen gemacht . . .

Der Zustand des Marschalls Foch.

Paris, 18. März. Der Zustand des Marschalls Foch, der bereits seit zwei Monaten ans Bett gefesselt ist, hat sich, wie die Blätter melden, wieder verschlechtert. Die Aerzte stellten eine zunehmende Ermattung des Marschalls fest. Eine unmittelbare Gefahr soll jedoch noch nicht bestehen.

Verkauf der Opelwerke.

Frankfurt a. M., 18. März. Am Sonntag ist das angekündigte Verkaufsabkommen zwischen der Firma Opel und den amerikanischen General Motors-Werken unterzeichnet worden. Die General Motors-Werke haben mehr als die Hälfte der Opel-Aktien übernommen und hierfür 120 Millionen bezahlt. Wilhelm und Fritz Opel werden Großaktionäre und Leiter der Opelwerke bleiben. Aus einer Erklärung des Generaldirektors der General Motors-Gesellschaft geht hervor, daß eine Vereinigung der Opelwerke mit den Werken Borsigwalde nicht beabsichtigt sei.

Die Arbeiterschaft und die Schul- und Bildungsfragen.

Die Arbeiterklasse kann den Angelegenheiten der Bildung und der Schule gegenüber nicht gleichgültig sein. Die Mehrzahl der Schulkinder überhaupt rekrutiert sich ja aus den Kindern der arbeitenden Klasse. Es ist nicht zu vergessen, daß der Arbeiter, der sein Kind zur Schule schickt, dafür eine beträchtliche Ausgabe zu leisten hat. Um dem Kinde die nötigsten Bücher und Materialien zu kaufen, muß der Arbeiter sich und seiner Familie das so nötige Geld vom Munde absparen. Wer für die Zukunft seiner Kinder solche Opfer bringt, wer für die Bildung des jungen Geschlechts solche Lasten auf sich nimmt, der muß sich auch wirklich dafür interessieren, ob seine Opfer nicht falschen Zwecken gedient haben, der muß wissen, wie es um die grundsätzlichen und heute so brennenden Fragen der Schule und der Kultur überhaupt bestellt ist.

Wir wollen die Aufmerksamkeit auf einige Schulangelegenheiten lenken, die in der gegenwärtigen Zeit besonders aktuell geworden sind und denen die Arbeiterschaft nicht gleichgültig gegenüberstehen darf. Gegenwärtig geht im Sejm ein Kampf darum, daß der Besuch der Mittelschulen unentgeltlich sein soll. Die Konstitution besagt ganz deutlich, daß der Unterricht in den Mittel-, ja sogar Hochschulen, sofern sie vom Staate oder den Selbstverwaltungen unterhalten werden, wie in den Volksschulen unentgeltlich sein müsse. Trotzdem aber verletzt die Regierung die Verfassung und fordert von den verstaatlichten Schulen noch die Einziehung eines gewissen Betrages für sog. Administrationskosten. Auf Antrag der Sozialisten hat der Sejm im vergangenen Jahre der Regierung die Erhebung dieses Zuschlages ganz deutlich verboten und diese Summen aus dem Budget gestrichen. Die Regierung aber hat sich danach durchaus nicht gerichtet und den Betrag weiter erheben lassen. In der diesjährigen Budgetdebatte hat der Sejm diese Taktik der Regierung zur Schädigung der arbeitenden Massen und die Politik der bewußten Gesetzesübertretung gebrandmarkt und abermals die Streichung dieser Position aus dem Budget verlangt. Es bleibt abzuwarten, ob die Regierung weiterhin in ihrem Kampf gegen Recht und Gesetz beharren wird. Bei diesem Vorgehen hat die Regierung unter and. auch die sog. „Revolutionäre Fraktion" zum Verbündeten, die sogar verlangte, daß diese Schulgebühr 800 Zloty jährlich betragen solle. In ihrer Heuchelei wollen sie dieses Vorgehen damit rechtfertigen, daß sie erklären, der Betrag würde dann natürlich nur von der Bourgeoisie eingezogen werden, während den Arbeitern Vergünstigungen erteilt werden könnten. Es darf nicht zugelassen werden, daß man die Schulkinder der Eigenmächtigkeit der administrativen Schulbehörde ausliefert, die dann natürlich nur diejenigen Kinder aufnehmen würden, die am meisten bezahlen könnten, während den mittellosen Arbeiterkindern die Mittelschule ganz verschlossen bliebe. Wenn man von der Bourgeoisie größere Beträge einziehen will, so müßte man ihnen höhere Steuern auferlegen, aus deren Einnahmen dann öffentliche Schulen, die auch für die armen Arbeiterkinder unentgeltlich zugänglich wären, errichtet und unterhalten werden könnten.

Wir sehen es schließlich auch heute schon, daß die Schulverwaltungen die Kinder vermögender Eltern bei der Aufnahme in die bestehenden staatlichen Mittelschulen durchaus bevorzugen. Das Kind eines Arbeiters kann nur mit sehr großen Schwierigkeiten in eine staatliche Schule aufgenommen werden, weil die größte Zahl der Plätze von reichen Kindern eingenommen wird, die durchaus Privatschulen besuchen und höhere Schulgelder zahlen könnten. Wie viele solcher armer Kinder müssen auf einen weiteren Schulbesuch verzichten, weil ihre Eltern einfach nicht die nötigen Mittel dazu aufbringen können. Die sozialistischen Abgeordneten haben deshalb die Forderung aufgestellt, daß bei der Aufnahme in staatliche Schulen vor allen die Arbeiterkinder den Vorzug haben sollen.

Die Volksschulen sind ja eigentlich unentgeltlich, aber sie reichen bei weitem nicht aus, um alle schulpflichtigen Kinder aufzunehmen. Dabei hat man noch festgestellt, daß die Zahl der schulpflichtigen Kinder von Jahr zu Jahr immer mehr wächst. Wenn diesem Umstand nicht Rechnung getragen wird, müssen nach einigen Jahren Millionen von Kindern ohne Schulbesuch bleiben. Dem kann nur durch schnelle und energische Bautätigkeit für Schulgebäude abgeholfen werden. Um es zu dieser Katastrophe nicht kom-

men zu lassen, müssen jährlich mindestens 300 bis 500 Millionen Zloty für diesen Zweck ausgegeben werden. Leider behandelt die Regierung und die Mehrzahl des Sejm diese so wichtige Angelegenheit durchaus geringschätzig. Der bescheidene Antrag der sozialistischen Abgeordneten auf Zuerkennung von mindestens 50 Mill. Zloty für diesen Zweck wurde abgewiesen. Die Regierung wollte nur 10 Mill. Zloty bewilligen — dafür könnte der Schulnot erst in nicht weniger als 500 Jahren abgeholfen werden. Schließlich bestimmte der Sejm die Summe von 20 Mill. Zloty. So wird bei uns gearbeitet, damit sich das Analphabetentum und die Unwissenheit in Polen noch mehr verbreiten.

Nicht minder wichtig ist die Forderung der Einheitsschule, d. h. überall müßten 7klassige Volksschulen bestehen, von denen der Uebergang nach der entsprechenden Klasse der Mittelschule ohne Examen möglich wäre. Die polnische Demokratie verlangt dies schon seit einer ganzen Reihe von Jahren. Letztens hat der Unterrichtsminister eine Verordnung herausgegeben, die die Unterrichtsstunden in den Mittel- und Volksschulen einheitlich regeln soll. Die Absicht ist gut und richtig, aber die Auswirkung höchst fatal. Anstatt mit der Reduzierung der Schulstunden auch das Lehrprogramm zu erniedrigen, hat der Herr Minister letzteres unterlassen, so daß die Kinder dasselbe Material in weniger Stunden als bisher werden bewältigen müssen. Um die Kinder zu entlasten , hat der Herr Minister die Zahl der Unterrichtsstunden verringert, jede Unterrichtsstunde aber um 5 verlängert. Zu bemerken ist auch, daß dadurch die Gesang-, Zeichen- und Handarbeitsstunden, die gerade für das Arbeiterkind von größerer Wichtigkeit waren und auch die Schüler nach anstrengender Geistesarbeit einigermaßen ausruhen ließen, in den höheren Klassen abgeschafft wurden. Diese Reform ist also schlecht durchdacht und wird ebenso schlecht durchgeführt. Die Arbeiterklasse muß aber danach streben, daß in unserem Schulwesen ein demokratischer Geist zu wehen anhebt und die Bedürfnisse und Forderungen auch der breiten Volksmassen Berücksichtigung finden.

Dr. Adam Pruchnik.

Trotzki erläutert sein Einreisegesuch.

Er war bereits 1926 in Berlin.

Die Entscheidung über das Einreisegesuch Trotzkis ist noch nicht gefallen. Trotzki läßt inzwischen bekannt werden, daß er aus Gesundheitsgründen in Deutschland leben möchte. Er hat einem Korrespondenten der „Vossischen Zeitungen", der ihn in Konstantinopel aufsuchte, dargelegt, daß er schon im Jahre 1926 in Berlin von drei Aerzten behandelt worden sei. Er sei zwar nicht todkrank, aber doch sehr leidend. Besonders mache ihm ein altes Darmleiden zu schaffen. Er möchte in Deutschland sich von den gleichen Aerzten wie im Jahre 1926 behandeln lassen.

Trotzki erklärte gleichzeitig, daß er mit seinem Gesuch politische Garantien habe:

„Ich kann mir nicht vorstellen, daß Deutschland mein Gesuch ablehnt. Ich habe bei Einreichung des Gesuches ausdrücklich versichert, daß ich nicht öffentlich hervortreten und in keiner Weise mich in die deutsche Politik mischen werde, sondern als Kranker ganz isoliert leben möchte. Ich möchte mich durch Berliner Aerzte behandeln lassen und in einem Badeort, etwa Wildungen, wohnen, um meine literarischen Arbeiten zu vollenden."

Es ist nicht ersichtlich, welche Gründe gegen die Bewilligung eines solchen Einreisegesuches sprechen könnten. Der Mann, der in der Macht nach Deutschland kommen durfte, wird als politischer Flüchtling erst recht nicht abgewiesen werden dürfen. Es wäre blamabel, wenn Rücksichten auf Empfindlichkeiten der Sowjetregierung bei der Verzögerung der Entscheidung eine Rolle spielen sollten. Die Sowjetregierung, die ganz großzügig politisches Asylrecht gewährt, hat noch niemals derartige Rücksichten genommen, und im übrigen hängen die deutsch-russischen Beziehungen nicht davon ab, ob Trotzki sich in einem deutschen oder einem anderen Badeort kuriert.

Tagesneuigkeiten.

Die zweite Theateraufführung für unsere Leser.

Auch die gestrige zweite Theateraufführung für die Leser der „Lodzer Volkszeitung" hatte einen durchschlagenden Erfolg. Das Interesse war diesmal fast noch größer, waren doch sämtliche Eintrittskarten bereits am Sonnabend früh vergriffen. Leider mußten auch gestern wieder viele umkehren, die keinen Platz mehr finden konnten.

Man amüsierte sich über „Das goldene Kalb" köstlich. Die Lachstürme im Zuschauerraum nahmen fast kein Ende. Dieser reizende Schwank bringt selbst diesen, der ihn schon wiederholt gesehen hat, immer wieder zum Lachen. Die Mitwirkenden fühlten, daß sie ein dankbares Publikum haben und spielten mit um so größerer Verve.

Vor Beginn der Vorstellung richtete Chefredakteur Armin Zerbe an die Erschienenen einige Worte. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß man auch zum zweiten Male dem Rufe der „Lodzer Volkszeitung" so zahlreich gefolgt ist und dankte für das den Bestrebungen der Zeitung entgegengebrachte Verständnis. Des weiteren sprach er dem Gesangverein „Eintracht" den Dank für die gewährte Gastfreundschaft aus; ganz besonders aber den Mitgliedern der Theatersektion des Vereins mit ihrem Leiter, Herrn Volkmann, an der Spitze, die sich in so liebenswürdiger Weise völlig uneigennützig in den Dienst der guten Sache gestellt haben.

Dem von der „Lodzer Volkszeitung" eingeschlagenen Weg, durch Veranstaltung billiger Theateraufführungen Kulturarbeit am Volke zu leisten und Licht in das Dunkel des Alltags zu bringen, ist man also sowohl von seiten der Darsteller als auch des Publikums gern gefolgt. Während sich die ersteren, und zwar die Liebhabersektion des Theatervereins „Thalia" und des Männergesangvereins „Eintracht" bereitwilligst für die gute Sache zur Verfügung gestellt haben, hat die deutsche werktätige Bevölkerung diesen Kulturdienst dankbar angenommen. Hoffen wir also, daß es auch weiterhin möglich sein wird, auf diesem beschrittenen Weg fortzufahren.

Ein Tag des Buches in Lodz.

Seit einiger Zeit ist es üblich geworden, wichtigen Problemen besondere „Tage" zu widmen, um so das allgemeine Interesse auf sie zu lenken. So haben wir von Amerika den Muttertag übernommen. Auch ein Spartag ist bereits vorhanden. Als letzter ist der Buchtag dazu gekommen. Zuerst tauchte er in Italien und Spanien auf, doch ist er dort ein Tag der Buchreklame, wo die verschiedenen Verleger ihre Bücher anpreisen. In diesem Jahre nun veranstaltet auch die deutschsprachige Welt ihren „Tag des Buches". Entsprechend der deutschen Einstellung, einer Sache auf den Grund zu gehen und sie um ihrer selbst willen zu tun, soll dabei vom Buche als Ware vollständig abgesehen und nur dem Geiste, dessen edles Gefäß das Buch ist, gehuldigt werden. Als entsprechendsten Tag dazu hat man den 22. März, den Todestag Goethes, unseres größten Dichters, gewählt. Goethe ist uns allen wert und teuer, und die deutsche Kultur und Wissenschaft, die uns doch vor allem durch das Buch erreicht, wird von uns allen überaus hoch gehalten. Auch Lodz wird seinen Buchtag haben. Der Deutsche Schul- und Bildungsverein hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihn würdig zu begehen. Mögen daher alle diejenigen, die sich zur deutschen Kulturgemeinschaft bekennen, am 22. März Rückschau halten und sich vergegenwärtigen, was ihnen das deutsche Buch ist, welcher Schriftsteller und welches Buch ihnen besonders viel gegeben hat. An diesem Tage, um 8 Uhr abends, veranstaltet der genannte Verein in der Aula des Deutschen Gymnasiums eine Reihe von Vorträgen, in denen mehrere Redner viel Interessantes über Buch, Geist und Bildung in der Gegenwart und aus der Vergangenheit sagen werden. Die Namen und Themen der Vortragenden werden in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden.

Die Angestellten des Spiritusmonopols verlangen Lohnerhöhung.

Vorgestern abend fand im Lokale des Klassenverbandes eine außerordentliche Versammlung der Angestellten des Spiritusmonopols in Lodz statt. In dieser Versammlung wurde nach längerer Debatte eine Resolution gefaßt, in der die Verwaltung des Monopols aufgefordert wird, sich an die Hauptdirektion des Spiritusmonopols wegen Erhöhung der Verdienste bis zur Höhe der Löhne der Angestellten des Spiritusmopols in Warschau, Auszahlung eines einmaligen Zuschusses für die Feiertage noch vor dem Osterfeste und Widerrufung der angekündigten Reduzierung der Angestellten in der Lodzer Werkstatt des staatlichen Spiritusmonopols zu wenden. Zur Verwirklichung dieser Postulate werden sich dieser Tage die Vertreter der Verbandsverwaltung nach Warschau begeben.

Wichtig für den Jahrgang 1908.

Im Zusammenhang mit der Registrierung des Jahrganges 1908 wird die Militärabteilung des Magistrats in nächsten Zeit an die Angehörigen dieses Jahrganges Aufforderungen aussenden, sich zwecks Angabe von ergänzenden Erklärungen zu melden. Für Nichtgestellung droht eine Strafe von 150 Zloty oder 14 Tagen Haft. (p)

Urlaub des Vizestadtpräsidenten Wielinski.

Gestern trat der Vizestadtpräsident Wielinski einen mehrwöchigen Urlaub an. Während seiner Abwesenheit wird er von dem Schöffen der Steuerabteilung Ludwig Kuk vertreten, der die Interessenten teilweise im Magistratspräsidium und teilweise in seinem Arbeitszimmer empfangen wird. (p)

Die Sommerzeit in den Schulen.

Gemäß der Verordnung des Kultusministeriums hat das Lodzer Schulkuratorium die Leiter und Direktoren der Volks- und Mittelschulen benachrichtigt, daß in den Schulen die Sommerzeit eingeführt worden sei. Der Unterricht wird daher um 8 Uhr früh beginnen. (p)

Lodz erhält ein neues Gefängnis.

Vor einigen Tagen fand im Wojewodschaftsamte eine Konferenz in Sachen der Erbauung eines Strafgefängnisses in Lodz statt. Das Gefängnisgebäude wird ganz am Ausgange der Pomorskastraße errichtet und für 1400 Häftlinge berechnet sein. Es soll nach den neuesten Errungenschaften der Technik und allen Anforderungen der Hygiene errichtet werden. (Wid)

Gelderſatz.

In Kürze wird die Postsparkasse ständige Schecks auf die Summen von 5 bis 500 Zloty entsprechend den einzelnen Banknoten im Umlauf setzen. Diese Bücher, die den

Ersehntes Glück.

Roman von Alfred Schirokauer.

(32 Fortsetzung)

Sie betrachtete das stahlblaue Kleid. Und plötzlich, mit einer impulsiven Geste, streichelte sie den glatten seidigen Stoff. Es erschien ihr wie ein belebtes Wesen und geheiligt, weil er es berührt und sie ihm darin gefallen hatte und weil ihr das Größte ihres Lebens heute darin begegnet war.

Sie löste sich von ihrem Spiegelbilde und zog das Kleid behutsam liebevoll aus. Als sie dann vor dem Glase ihr Haar löste, sahen ihr traurige, ernste Augen entgegen, in denen die bange Frage glomm: Was nun? Was nun?! Mit einem energischen, unwilligen Ruck des Kopfes schleuderte sie die schwere Haarwelle auf den Rücken.

Wozu diese Frage! War seine Liebe nicht Glückes genug, Ueberschwall der Seligkeit?! Grimmig handhabte sie die Haarbürste.

Doch mit Unwillen und Heftigkeit geht man keinem Spuk aus Urväter Tagen zu Leibe. Seit langen, langen Generationen bedeutete in ihren Kreisen, in ihrer Familie ein Kuß ein Gelöbnis. Mädchen aus dem Hause derer von Lobach und aus dem Grafengeschlechte Engelbert ließen sich nur von dem Manne küssen, dem sie für ein Leben angehören wollten.

Gewiß, Zeiten hatten sich geändert, Umstände sich gewandelt. Aus ihrer Tätigkeit hatte Hilde erotische Dinge erfahren, gegen die ein Kuß eine banale Kinderei war. Das wußte sie alles. Auch ihr Blut wußte es. Und doch geisterten in ihm ihre Ahnen und ihr eigenes aus Abstammung und Erziehung erwachsenes Gefühl und Wesen. Und alles Beste und Edelste in ihm fragte angstvoll: Was nun? Was nun?

Wieder rief sie sich zu: Er liebt dich, das ist genug. Alles andere ist Moralduselei und unwürdige Berechnung! Doch hundert Ahnfrauen in ihrem Gemüte fragten mit ernsten, warnenden Augen: Was nun?

Sie wußte, er würde sie nicht heiraten. Er konnte sie nicht heiraten. Es wäre ein Verrat an seinem heiligsten Glauben vom Wesen der Ehe. Er würde damit seiner unerschütterlichsten Ueberzeugung untreu werden. Und doch blühte in dem Mädchen, während es jetzt sacht sein reiches langes Haar bürstete, eine kleine, linde, süße Hoffnung auf.

Sie wollte bei ihm bleiben, ein ganzes langes Leben hindurch, ihm alles sein, Weib, Gefährte, Freund. Nie von ihm gehen. Sie wollte, daß sie ihm alles wäre, was eine Frau dem Manne sein kann. Sie wollte keine Episode für ihn werden. Halten wollte sie ihn und mit ihm selig werden. Denn sie war nichts als Weib mit allen Stärken nud Schwächen, Sehnsüchten und Leidenschaften. Und darum hoffte sie trotz allem, trotz allem „heiligsten Glauben" und aller „unerschütterlichsten Ueberzeugung".

Jugend und ihr Optimismus siegten in ihr. Plötzlich glaubte sie an Wunder der Liebe. Wenn er sie liebte — und er liebte sie, das fühlte sie mit jeder Fiber —, würde er erkennen, daß ein Irrwahn ihn blendete. Gewiß — gewiß. Liebe machte nicht nur blind, nein, im Gegenteil, auch sehend. Was sah sie heute abend nicht alles neu und bunt belebt! Sicher würde er —

Sie dehnte sich in den glatten Laken, die ihren heißen Körper wohlig kühlten, und das Glück ihrer jungen Liebe und die uralte ewige Trösterin Hoffnung sänftigten ihre Zweifel und Bedenken und lullten sie mild in den vertrauenden Schlaf der Jugend.

Auch Röhn fand lange keinen Schlummer. Er war nicht mehr zweiundzwanzig wie Hilde. Ihm leuchtete keine Hoffnung. Im Pyjama marschierte er in seinem Schlafzimmer auf und nieder und zerkaute zwischen den Zähnen eine Zigarre nach der anderen. Auch ihn bewegte die Zukunft. Auch er dachte an die Ehe. Doch nicht als Möglichkeit. Zum erstenmal war sein Gefühl stark genug, ihm überhaupt den Gedanken an eine Heirat aufzudrängen. Doch er wies ihn heftig von sich. Keine närrische Schwäche! Keine Sentimentalität! Nicht der vernarrte tollkühne Tor sein, zu dem alle Männer in einer vernunftbetäubenden großen Liebe wurden! Nicht in die lockende Falle gehen! Nicht alles Beschwingte lähmen, alle Himmelsflammen ersticken!

Er schleuderte den Zigarrenstummel in die silberne Aschenschale — sie zischte hell auf in dem Wasserbecken — und zündete eine neue an.

Aber was dann? Er war nicht mehr jung genug, sich sinnlos kopfüber in ein Abenteuer zu stürzen. Auch war Hilde ihm für eine Aventüre zu teuer, zu lieb und zu kostbar. Was aber dann? Fliehen? Aufgeben? Verzichten? Die flatternden Jubelfahnen seiner ersten echten tiefen Liebe feige einholen?! Heute, da es — vielleicht — noch möglich war?!

Er ging stumm, mit gefurchter Stirn auf aud ab. Der Gedanke hatte ihn durchschauert, daß er alt geworden sei. Wenn er die Möglichkeit erwägen konnte, das Köstlichste, Trauteste — das Wunder, das ihm das Leben endlich, spät, Ende der Dreißig, beschert hatte, aus seinem Dasein zu verscheuchen, dann war er alt geworden. Dann war er kein Mann mehr. Dann war er eine seelenlose Vogelscheuche in Mannsgewandung! Das wäre, als wenn einer aus Furcht vor dem Tode — Selbstmord beging! — Nein, nein, nein!! Halten mit tausend verlangenden Armen! Das Glück halten und seiner wert sein! Komme, was wolle.

Er warf sich aufs Bett.

Sie halten mit tausend egoistischen Armen!

Dann aber flüsterte seine ehrliche selbstlose Liebe: Gib sie frei — es ist für sie das beste!

Er biß die Zähne zusammen und ballte die Fäuste. Nein, nein, nein!! Wozu dann noch leben, wenn er das hellste Licht, das ihm leuchtete, feige verlöschte! Ein Kellerleben im Dunkel! Er?! Nein!

Bis zum Morgen rang er mit seiner Selbstsucht und seiner späten großen Liebe.

21

Kurz nach halb sieben läutete Hilde am folgenden Tage am Tor der Villa an der Heerstraße. Röhn arbeitete bereits. Um fünf hatte er das Lager verlassen, das ihm doch keinen Schlaf brachte. Er eilte ihr entgegen.

Sie waren beide übernächtigt, zermürbt von Kämpfen, Wirrnissen, Hoffnung und Zweifeln. Doch als sie einander sahen, war alle Müdigkeit, alle flatternden Bedenken, jede Anfechtung zerstoben und vergessen. Sie fiel an seine Brust, sie lag dort geborgen, erlöst und mit einer schicksalshaften zwingenden Selbstverständlichkeit, als hätten sie sich immer geliebt, seit Anbeginn ihrer Tage, und nicht erst gestern abend sich zum erstenmal gefunden.

Nach dem ersten Ansturm der Freude des Wiederhabens sagte er frohgemut: „Bist ja eine halbe Stunde zu früh Hast es auch nicht erwarten können, mich zu sehen? Ich habe nach dir gefiebert."

(Fortsetzung folgt.)

Kontenbesitzern ausgefolgt werden, sind jederzeit in der Zentrale zahlbar und sollen den Bargeldumlauf vergrößern. (p)

Kommunisten sprengen eine Versammlung.

Vorgestrn fand in dem Lokale in der Brzezinska eine Versammlung der Textilarbeiter statt, auf der plötzlich kommunistische Arbeiter erschienen, die die Versammlung zu sprengen versuchten. Es entstand eine Schlägerei. Erst das Dazwischentreten der Polizei machte der Schlägerei ein Ende. Einige Personen wurden verhaftet und nach dem Polizeikommissariat gebracht. (p)

Selbstmordversuch nach einem Streit mit dem Manne.

Die an der Wulczanska 148 wohnhafte Helena Karolak trank nach einem Streit mit ihrem Manne eine größere Dosis Jod. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft ließ sie nach Erteilung der ersten Hilfe unter der Obhut ihrer Familie zurück. (Wid)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

F. Wojcickis Nachf., Napiurkowskiego 27; W. Danielewicz, Petrikauer 127; P. Jlnicki, Wulczanska 37; Leinwebers Nachf., Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Nachf., Mlynarska 1; J. Kahane, Alexandrowska 80. (p)

Gefährlicher Brand in der Stadtmitte.

Drei Wehrmänner durch ausströmende Gase betäubt.

In der Nacht zu Sonntag, gegen 3 Uhr, wurde die Feuerwehr davon in Kenntnis gesetzt, daß in der Kilinskiego 40 ein Brand ausgebrochen sei. Als der 2. Zug der Wehr eintraf, stellte er fest, daß das Feuer in einem Keller ausgebrochen war, in dem sich Papierabfälle befanden. Um dem Brandherd zu Leibe rücken zu können, mußten die Wehrmänner mit Gasmasken vorgehen. Dabei ereigneten sich einige Unglücksfälle. Der Feuerwehrmann Borowski verlor die Besinnung und mußte von dem Zugführer Koß und dem Wehrmann Keht herausgetragen werden. Bald darauf brachen auch die Wehrmänner Gretke und Okulski zusammen. Die verunglückten Wehrmänner wurden mit dem Sanitätswagen der Feuerwehr fortgeschafft. Auch alle übrigen Feuerwehrmänner kehrten mit starken Kopfschmerzen nach dem Requisitenhaus zurück. Wie festgestellt wurde, hatten die Papierabfälle Chemikalien enthalten, die beim Verbrennen Gase von sich gaben. Nach dreistündiger Tätigkeit wurde das Feuer gelöscht. (p)

Vereine ⊙ Veranstaltungen.

Die Jahresgeneralversammlung des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter fand am verflossenen Sonnabend im eigenen Lokale statt. In Anwesenheit von 183 Mitgliedern wurde die Versammlung vom Vizepräses Reinhold Becker um 8.30 Uhr abends eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde des im letzten Vierteljahr verstorbenen Vereinsmitgliedes Michael Obermann gedacht, dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Sodann wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Das Protokoll der letzten Quartalssitzung wurde vom Schriftführer R. Scheske verlesen und von der Versammlung ohne Debatte angenommen. Den Tätigkeitsbericht erstattete ebenfalls Herr Scheske. Aus dem Bericht war zu ersehen, daß die Verwaltung sehr rührig gewesen ist und der Verein im Berichtsjahre eine gute Entwicklung genommen hat. So sind dem Verein in dieser Zeit allein 118 Personen als Mitglieder beigetreten. 6 Personen sind ausgetreten, 20 wurden wegen rückständiger Beiträge aus der Vereinsliste gestrichen. Gegenwärtig zählt der Verein 977 Mitglieder, darunter 7 Ehren- und 19 Protektionsmitglieder. 7 Mitglieder sind dem Verein im Berichtsjahre durch den Tod entrissen worden, und zwar die Herren: Becker, R. Klink, Wagner, Hickisch, Jehalke, Teichgräber und Obermann. Sodann erstattete der Kassierer, Herr Oskar Kubaczynski, den Kassenbericht; der Barbestand der Vereinskasse beläuft sich auf 3912 Zloty, während der Baufonds die Summe von 6284 Zloty aufweist. Ueber die Tätigkeit der Gesangsektion berichtete der Obmann der Sektion, Herr Paul Kubaczynski. Diese Sektion zählt 42 Mitglieder; im Berichtsjahre wurden 4 Sitzungen und 44 Gesangstunden abgehalten. Aufgetreten ist der Chor bei 8 Trauerständchen, 4 Trauungsständchen und viermal bei anderen Anlässen. Ueber die Tätigkeit der Radfahrersektion war nichts zu berichten, da diese in der Winterszeit keine Tätigkeit entfalten konnte. Den Bericht der Beerdigungskasse erstattete Herr Heinrich Neumann. Der Kasse sind im Berichtsjahre 112 Personen als Mitglieder beigetreten, so daß der Mitgliederstand derBeerdigungskasse sich gegenwärtig auf 511 Personen beläuft. Unterstützungen wurden in 19 Sterbefällen auf die Summe von 6600 Zloty ausgezahlt; die Kasse weist einen Barfonds von 3685 Zloty auf. Herr Leo Polgrabia berichtete über die durchgeführte Bücherrevision; die Bücher sind von der Revisionskommission in vollster Ordnung befunden worden. Hierauf wurden die eifrigsten Mitglieder des Vereins aufgerufen; es sind dies die Herren: von der Verwaltung E. Hage, R. Becker, H. Neumann, R. Scheske, W. Will, A. Walter und von den Sängern P. Kubaczynski, O. Kubaczynski, L. Feller, O. Voigt und A. Priebs. Die Namen dieser eifrigen Mitglieder werden in einem speziell angefertigten Ehrendiplom verzeichnet. Nun erfolgte die Entlastung der alten Verwaltung. Auf allgemeinen Wunsch der Versammelten übernahm Abg. Artur Kronig die Versammlungsleitung. Zu Beisitzenden wurden die Herren Leo Polgrabia und Ludwig Quiram und zum Prtokollführer Herr Schindel gewählt. Abg. Kronig sprach hierauf der zurückgetretenen Verwaltung den Dank des ganzen Vereins für ihre aufopfernde Tätigkeit aus. Sodann schritt man zu den Wahlen. Zum Präses wurde Herr Emil Hage wiedergewählt. Der bisherige Vizepräses, Herr Becker, lehnte entschieden ab, weiter am Amte zu bleiben, so daß dieses Amt neu besetzt werden mußte. Es wurden gewählt: 1. Vizepräses Otto Wolbert, 2. Vizepräses Alfons Priebs, 1. Kassierer Wilhelm Will, 2. Kassierer Peter Keppler, 1. Schriftführer Th. Keiter, 2. Schriftführer Hugo Freiburger, Lagenkassierer des Vereins: Ludwig Feller, Oskar Voigt, Joseph Wünsche und Adolf Falkenberg, Lagenkassierer der Beerdigungskasse: Wolski Walter, Förster und Berger, Obmann der Gesangsektion Paul Kubaczynski, Kapitän der Radfahrersektion Reinhold Becker, Beisitzende für die Verwaltung: Siegmund Leutschacher und Baumgart. In die Revisionskommission wurden berufen: Leo Polgrabia, Richard Siegwert und Oskar Kubaczynski. Als Mitglieder des Baufonds wurden gewählt: Emil Hage, Reinhold Becker, Richard Siegwert, Theodor Heidrich, Anton Laube und Heinrich Neumann. Die Verwaltung der Beerdigungskasse wurde wiedergewählt, und zwar in folgendem Bestande: Heinrich Neumann, Emil Hage; Kontrolleur der Beerdigungskasse Adolf Walter. Außerdem wurde noch beschlossen, einen bezahlten Sekretär anzustellen; die Entscheidung über die Person und die Höhe des Gehalts für diesen Posten wurde der neuen Verwaltung überlassen. Unter „Freie Anträge" wurden einige interne Vereinsangelegenhetien besprochen, darunter auch die Frage der Herausgabe von Anteilsscheinen zum Bau des Vereinshauses. Da diese Angelegenheit jedoch noch nicht so weit gediehen ist, wurde beschlossen, mit der Herausgabe der Anteilscheine noch zu warten. Der Obmann der Gesangsektion, Herr Paul Kubaczynski, wandte sich an die Mitglieder mit der Bitte, sich mehr für die Gesangsektion zu interessieren und ihr als aktive Mitglieder beizutreten. Mit einem Appell an die Mitglieder, ihrem Verein auch weiterhin die Treue zu bewahren und zum Ausbau und zur weiteren Fortentwicklung des Vereins beizutragen, schloß Abg. Kronig um 11 Uhr abends die Versammlung.

Vom Chr. Commisverein. Die Vereinsleitung teilt hiedurch mit, daß heute, Montag, den 18. März, die übliche Verwaltungssitzung stattfindet. Außerdem findet an demselben Abend auch noch die Damen-Turnstunde statt. Im Vereinssekretariat, Kosciuszko-Allee 21, sind wiederum ermäßigte Theaterkarten nach dem Stadt-Theater und nach den Kammerspielen für Mittwoch und Donnerstag zu haben. Gleichzeitig teilt die Damensektion des Vereins mit, daß am Sonnabend, den 23. März, um 6 Uhr abends, ein großer Damenabend stattfindet. Zu dieser Veranstaltung ist von der Damensektion ein recht schönes Programm vorbereitet worden.

Das Russische Künstlerische Balalaika-Ensemble. Das Balalaika-Ensemble von Eugen Dubrowin veranstaltet bereits einige Jahre Konzerttournees. Nach den in verschiedenen Städten Europas davongetragenen Riesenerfolgen wird sich dieses Ensemble auch in Lodz am 20. März in der Philharmonie hören lassen. Die Produktionen Dubrowins wie auch seiner Solisten stehen auf künstlerischer Höhe und können sogar den verwöhntesten Kunstgeschmack befriedigen.

Sport • Turnen • Spiel

Lodzer Fußball. — Fußball im Reiche. — Internationale Ergebnisse.

E. K. Das Tauwetter hat sich ungünstig auf die Fußballplätze ausgewirkt. Der L. K. S.-Platz, trotzdem vor einigen Wochen von den Schneemassen gesäubert, war vollständig aufgeweicht. Um eine Nuance besser repräsentierte sich der W. K. S.-Platz, der aber teilweise gänzlich unbrauchbar war. Gewisse Stellen ähnelten einem Eislaufplatze, andere wiederum einer kotigen Dorfpfütze, in der das Leder allzuoft wider dem Willen der Spieler steckenblieb. Es ist daher verständlich, daß von einem regulären Spielverlauf nicht die Rede sein kann. Aber nicht nur die Spielfelder waren in miserabelster Verfassung, auch für das Publikum haben die Veranstalter „keinen Finger gekrümmt", denn vor den Eintrittskartenverkaufsstellen konnte man sich in dem Schmutz baden. Ebenso waren die Zugänge zu den Sitzplätzen auf dem W.K.S.-Platz derart mit Schnee angehäuft, daß die Besucher über einen Drahtzaun hinüber mußten, um wenigstens nicht durch den großen Schmutz zu waten. Fürwahr sehr wenig scheinen die Touristen für ihr Publikum übrig zu haben!

Legja—Touring 1:1 (1:1).

Die 1000 Zuschauer, die auf dem W. K. S.-Platz den ungünstigen Bodenverhältnissen trotzten, bekamen recht mangelhaften Fußball zu sehen. Touring schien alles vergessen zu haben. Kein vernünftiges Zusammenspiel und auch die ewige schwache Seite der Violetten — das unzulängliche Schießen — machte sich besonders bemerkbar. Karas, als einzige Ausnahme, wußte mit dem Ball umzugehen und an den richtigen Mann abzugeben. Alles in allem: Touring ist zu den Ligameisterschaftsspielen noch lange nicht vorbereitet.

Der Spielverlauf war kurz folgender: Touring hat Anstoß, doch die Halfreihe Legjas bemächtigt sich des Balles, es folgt ein Paß zu Lanko, der aber verschießt. Ein Freistoß, von Kahan getreten, verursacht viel Verwirrung bei Legja, doch Frankus schießt aus kurzer Distanz über die Latte. In der 18. Minute fällt, nach einem Freistoß Kahans, für Touring der einzige Treffer. Legja greift energisch an. Den Ausgleich erzielt Steuermann in der 33. Minute. Touring ripostiert mit einem Durchbruch des rechten Flügelstürmers Michalski II. Die hereingegebene Flanke knallt Frankus an die Querstange. Halbzeit 1:1. Nach Seitenwechsel ist Legja den Violetten meist überlegen. Eine Anzahl schwerer Bälle mußte Michalski I meistern.

Legja hatte seine besten Männer in Martyna, Ziemian, Lanko sowie Berent, dagegen verrichtete bei Touring das Schlußtrio annehmbare Arbeit. Sehr schwach spielten noch Frankus, Stolarski, Alaszewski und Schultz, der sich gegen physisch stärker Entwickelte, wie Lanko und Steuermann, nicht durchzusetzen vermochte.

Touring trat wie folgt an: Michalski I; Karasiak, Kubik Al.; Hintz, Schultz, Kahan; Frankus, Stolarski, Alaszewski, Blaszczynski, Michalski II.

Legja: Akimow; Martyna, Ziemian; Cebulak, Przezdziecki I, Przezdziecki II; Berent, Kotkowski, Lanko, Steuermann, Materski.

Ecken 7:0 für Legja. Schiedsrichter Andrzejak mittelmäßig.

L. K. S.—Orkan 4:1 (2:0).

Fußball im Reiche.

Kattowitz: Ruch—Polonia 5:1 (2:1). Der Schiedsrichter erklärte das Spiel als Freundschaftsspiel, da das Spielfeld in sehr schlechter Verfassung war. Das Freundschaftsspiel endete 5:1 (2:1) für Ruch. Schiedsrichter Dr. Lustgarten.

Krakau: Garbarnia—Cracovia 4:0 (3:0).

Wisla—Legja (Krakau) 8:1 (1:1).

Posen: Warta—Pogon (Kattowitz) 7:2 (2:1).

Internationaler Fußball.

Wien: W. A. C.—D. F. C. 5:4, Rapid—B. A. C. 5:1, F. A. C.—Sportclub 3:1, Wacker—Hertha 5:0, Austria—Slovan 4:2.

Prag: Oesterreich—Tschechoslowakei 3:3 (3:1), Kladno—Prag 6:5.

Amsterdam: Holland—Schweiz 3:2.

Budapest: Hungaria—Kispesti 1:1, Vasas—Nemzetti 1:0, „33"—3. Bezirk 2:2, Ferenczvaros—Borkay 3:1, Ujpesti—Bastya 1:0.

Korbballpokalspiele.

Kadimah—W. K. S. 19:10
Touristen—Triumph 28:26!
L. Sp. u. Tv.—Zjednoczone 30:10.

Boxländerkampf Polen—Tschechoslowakei 12:4.

In Kattowitz fand der Boxländerkampf Polen—Tschechoslowakei statt, der mit einem 12:4 Siege der Polen endete.

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Das Elektrizitätswerk teilweise lahmgelegt. Wiederholt schon wurde an dieser Stelle berichtet, daß die gegenwärtige Stadtverwaltung bemüht war, ein in jeder Hinsicht entsprechendes Elektrizitätswerk zu errichten, da die jetzige Anlage nicht leistungsfähig ist. Mit zwei Firmen waren Verträge geschlossen worden, zuletzt mit dem Lodzer Unternehmen der Brüder Hammer. Der Stadtrat hatte den Vertrag mit der letzten Firma vor einigen Monaten akzeptiert und den Magistrat mit der Durchführung aller Arbeiten betraut. Man hoffte, im Januar d. J. schon Strom vom neuen Werke zu erhalten. Aber die Aufsichtsbehörden bestätigten den Vertrag nicht. Einige Male fuhr eine Delegation mit dem Bürgermeister Gen. Marjan Andrzejak nach Warschau, um im Ministerium in dieser Angelegenheit zu intervenieren. Die Delegation wies darauf hin, daß das jetzige Werk nicht lange mehr im Betrieb erhalten werden kann, da die beiden Motoren schon stark abgenutzt sind, die Anschaffung neuer aber nicht möglich wäre. Aber auch diese Argumente halfen nichts — und alles blieb wie es war. Und nun ist die Stadt für einige Zeit zum Teil ohne Licht, denn am Donnerstag abend zersprang das Gehäuse des einen der zwei Motoren, wodurch für die Stadt ein großer Schaden entstand. Die Reparatur des stark beschädigten Motors wird 6 bis 7 Wochen dauern und gegen 12 000 Zloty kosten. Während dieser Zeit wird die Dynamomaschine nur durch einen Motor betrieben, deshalb kann immer nur an die halbe Stadt Licht geliefert werden. Der Magistrat führt eine strenge Untersuchung durch, um festzustellen, ob das Unglück nicht etwa infolge Unachtsamkeit des Bedienungspersonals entstanden ist.

Ein Geschenk der Japaner an Hindenburg. Wie die „B. A. Z." meldet, hat Marquis Okuma, Sohn des verstorbenen japanischen Staatsmannes und Präsident der Zeitung „Hochi", am Sonnabend mittag dem deutschen Reichspräsidenten von Hindenburg durch Dr. Ikeba, ein Mitglied der genannten Zeitung, ein kostbares altjapanisches Pferd überreichen lassen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe. Herausgeber Ludwig Kuk: Druck: „Prasa", Lodz, Petrikauer 101.

Infolge Ablebens ist die Stelle eines

Sekretärs

bei einer deutschen Organisation, die auf dem Lande kulturell tätig ist, frei geworden.

Bewerber müssen die deutsche und polnische Sprache in Wort und Schrift gut beherrschen, Maschine schreiben und in Rechtsfragen Bescheid wissen.

Bewerbungsschreiben unter „Sekretär“ sind in der Administration der „Lodzer Volkszeitung“ abzugeben.



Der Gekränkte.

„Angeklagter, warum haben Sie nur die Juwelen gestohlen und das Geld liegen lassen?“

„Herr Richter, jetzt kommen Sie mit denselben Vorwürfen wie meine Frau!“



Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde.

Morgen, Dienstag, 8.30 Uhr abends, findet eine außerordentliche

Singstunde

statt. Die Herren Sänger werden höfl. ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Das Sekretariat
der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes
Petrikauer 109

erteilt täglich von 9 bis 1 Uhr und von 3,30 bis 7,30 Uhr abends

Auskünfte

in Lohn-, Urlaubs- und Arbeitsschutzangelegenheiten.

Für Auskünfte in Rechtsfragen und Vertretungen vor den zuständigen Gerichten durch Rechtsanwälte ist gesorgt.

Intervention im Arbeitsinspektorat und in den Betrieben erfolgt durch den Verbandssekretär.

Stellenvermittlung.

Die Fachkommission der Reiger, Scherer, Andreher und Schlichter empfängt Mittwochs und Sonnabends von 5 bis 7 Uhr abends in Fachangelegenheiten.

Lichtbildervortrag.

Heute, um 7.30 Uhr abends, hält Unterzeichneter im neuen Bethaus in Zubardz, Sierakowskiego 3, einen Lichtbildervortrag über „Die Biblischen Stätten im hl. Lande“. Das freiwillige Opfer, welches erbeten wird, ist zur Errichtung eines Kinderheimes in Zubardz bestimmt. Pastor G. Schedler.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater In Vorbereitung „Dwaj panowie B“

Kammerbühne: Montag „Poławiacz cieni“; in Vorbereitung „Panna Maliszewska“

Apollo. Die Abenteuer der Fürstin Trubeckoj
Capitol „Der Schrei des Herzens“
Casino: „Blaue Nächte“
Czary: „Feinde des Feuers“
Grand Kino „Ich küsse Ihre Hand, Madame“
Kino Oświatowy „Onkel Toms Hütte“
Luna: „Das Herz ist kein Diener“
Palace „Unsere im Auslande“
Splendid: „Liebe, Leidenschaft und Verbrechen“ u. „Der Matrose“ mit Jackie Coogan